

Quo vadis, vergleichende Diskurslinguistik?

Bestandsaufnahmen, Synergien, Tendenzen

Tagung an der Eötvös-Loránd-Universität Budapest, 5. 9. 2024 – 7. 9. 2024

Abstracts

Paweł Bąk (Universität Rzeszów):

Die Strategie der Hinwendung sowie Asymmetrie und Symmetrie in Texten bilingualer Verständigungsdiskurse

Im Beitrag wird auf einige Beobachtungen zu einer spezifischen Profilierung von bilingualen Texten der Verständigungsdiskurse, d.h. der so genannten Hinwendungsstrategie, sowie auf eine für diese Diskurse relevante Kategorie der Erkenntnisperspektive eingegangen. Im Zentrum der Betrachtung stehen bis dato nicht bzw. kaum diskutierte Schnittstellenprobleme zwischen Translationswissenschaft und kontrastiver Diskursanalyse einerseits sowie Pragmalinguistik und Semantik andererseits. Es wird u.a. die die Teilnahme der Deutschen und Polen sowie anderer Mitwirkender am politischen EU-Geschehen beleuchtet, wobei die Probleme in einen spezifischen kommunikativen Handlungsrahmen der bilingualen „Verständigungsdiskurse“ eingebettet sind. Es wird vorgeschlagen, diese Probleme im Rahmen des Modells zu betrachten, das der „Hinwendungsstrategie“ der Diskursgestaltung Rechnung trägt. Als primäres Charakteristikum dieser Diskurse gilt, dass Autoren der bilingualen Textfassungen sich gegenseitig verstehen und verstanden werden wollen und auf das gegenseitige Framing verzichten. Unter dem Verständigungsdiskurs wird also hier derjenige Diskurs verstanden, der einen Beitrag zur Aussöhnung zwischen den Deutschen und Polen leisten kann. Dabei wird er unter besonderen Umständen und charakteristischen Modalitäten realisiert.

Borza, Natália:

Sind die Grundemotionen geeignete Vergleichskategorien für die Diskursanalyse?

Eine Validierungsstudie zur Identifizierung und Unterscheidung der sieben Grundemotionen im Diskurs

Alle Menschen verfügen über eine angeborene Reihe von Grundemotionen, die kulturübergreifend klar erkennbar sind (Ekman, 1992, 2023; Ekman und Cordaro, 2011). Ekmans Grundemotionen sind die am deutlichsten ausgedrückten und lexikalisch markierten in der Sprache (Bann, 2014). Dennoch wurde diese psychologische Taxonomie der Emotionen in der Diskursanalyse nicht angewandt.

Das Ziel der vorliegenden Validierungsstudie ist es, zu untersuchen, ob die Anwendung der Taxonomie von Ekman (1992), die seit Jahrzehnten in der Psychologie angewandt wird, in der Diskursanalyse zuverlässige Ergebnisse liefert.

Für die Validierung wird ein Korpus von etwa einem halben Tausend (N=495) Sozialmedia-Kommentaren zusammengestellt (für weitere Einzelheiten siehe Borza, 2023). Das Genre der Kommentare wurde gewählt, da es Einblicke in echte, anonym ausgedrückte Gefühle ermöglicht. Das Korpus wird von fünf angemessen ausgebildeten Annotatoren unabhängig voneinander nach der Ekman-Klassifikation von Emotionen annotiert. Die

Übereinstimmung der Annotationen der fünf Annotatoren wird für jede Grundemotion errechnet.

Die Ergebnisse der Validierungsstudie sollen erklären, ob die Reihe der Grundemotionen eine Taxonomie von Kategorien bildet, die für einen klaren Vergleich in der Diskursanalyse geeignet ist.

Schlüsselwörter: Grundemotionen, Validierung, menschliche Annotation, Kategorien von Vergleichen

References

- Bann, Eugene Yuta & Bryson, Joanna J. (2014). The conceptualisation of emotion qualia: Semantic clustering of emotional tweets. *Proceedings of the 13th Neural Computation and Psychology Workshop*: 249–263. doi:[10.1142/9789814458849_0019](https://doi.org/10.1142/9789814458849_0019). ISBN 978-981-4458-83-2.
- Borza, Natalia. (2023). “We have the right to choose who to live with”: Discursive legitimation strategies in the Facebook comments of Fidesz supporters. In Veronika Koller, Natalia Borza, Massimiliano Demata, Laura Filardo-Llamas, Anna W. Gustafsson, Susanne Kopf, Marlene Miglbauer, Valeria Reggi, Ljiljana Šarić, Charlotta Seiler Brylla and Maria Stopfner. Amsterdam: John Benjamins. pp. 78–110.
- Ekman, Paul (1992). An argument for basic emotions. *Cognition and Emotion*, 6(3-4), 169-200. <http://dx.doi.org/10.1080/02699939208411068>
- Ekman, Paul (2023). *Atlas of Emotions*. Paul Ekman Group. <https://www.paulekman.com/universal-emotions/>
- Ekman, Paul & Cordaro, Daneil. (2011). What is meant by calling emotions basic. *Emotion Review*, 3(4), 364-370.

Câmpian, Veronica:

Der Mediendiskurs im öffentlich-rechtlichen Fernsehen Rumäniens: Die Roma Minderheit im Fokus

Mittels einer Mediendiskursanalyse wird in diesem Beitrag untersucht, wie der rumänische öffentlich-rechtliche Sender TVR im Rahmen von Dokumentationen, Reportagen und Nachrichten über die Roma-Minderheit berichtet. Ziel der Diskursanalyse ist zu untersuchen, wie die Konstruktion von Wahrnehmungen und Stereotype über diese Gruppe dargestellt wird. Darüber hinaus bietet die Analyse Einblicke in die Herausforderungen, Hindernisse und sogar in die soziale Ausgrenzung dieser Minderheit. Die Relevanz der Mediendiskursanalyse wäre der Beitrag zur interkulturellen Verständigung und die Förderung des Bewusstseins für kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft. Ferner soll untersucht werden, ob im Zeitraum von 2022 bis 2024 Unterschiede in der Berichterstattung und Darstellung dieser Minderheit im öffentlich-rechtlichen Fernsehen beobachtet werden können. Die Analyse stützt sich auf Aspekte wie Sprachgebrauch und Framing (Begriffe, Bezeichnungen und Sprachmuster sowie bestimmte Frames, die verwendet werden, um eine spezifische Wahrnehmung über die Roma zu formen), Besonderheiten des Lebens der Roma (Bräuche, Traditionen) sowie Stereotype, Klischees und Vorurteile.

Schlüsselbegriffe:

Roma Minderheit, Mediendiskursanalyse, öffentlich-rechtliches Fernsehen, Framing-Theorie, Stereotypen

Ćosić, Martina:

Modalität im Diskurs. Zum Gebrauch der deutschen Modalverben in thematisch definierten Diskursen

Mit Modalverben als Repräsentanten der linguistischen Kategorie der Modalität sprechen wir nicht nur über Möglichkeiten und Notwendigkeiten, sondern führen ein breites Spektrum der direkten oder indirekten Sprechakte aus.

Diese Untersuchung sollte als Plädoyer für die Untersuchung grammatischer Phänomene im Diskurs verstanden werden. Der Beitrag hat zum Ziel, zu zeigen, wie Modalverben der Konstitution eines Diskurses beitragen, bzw. was wir aufgrund der Untersuchung des Gebrauchs der Modalverben als einer sprachlichen Kategorie über zwei Diskurse erfahren können – den Diskurs über die Nanotechnologie und den Diskurs über die Obergrenze für Geflüchtete.

Dabei wird die Verwendung der Modalverben auf der grammatischen, semantischen und pragmatischen Ebene in einem politischen und einem thematisch dem wissenschaftlichen Bereich gehörenden Diskursausschnitt verglichen.

Csatár, Péter:

Framing Asyltourismus. Der Karriere-Weg eines Schlagwortes

„Asyltourismus“ als Schlagwort in der politischen Diskussion über Migration rückte im Jahre 2018 in den Vordergrund und es schaffte auch bei der Wahl des Unwortes des Jahres 2018 in die letzte Runde. Im Beitrag wird der „Karriere-Weg“ des Wortes im Migrationsdiskurs präsentiert, der bereits auf eine fast 50 Jahre lange Geschichte auf deutschsprachigen Gebiet zurückblickt. Aufgrund von Korpusdaten wird „Asyltourismus“ als ein metaphorischer Subframe von Migration und als re-framed Tourismus analysiert.

Dąbrowska-Burkhardt, Jarochna:

Diskursive Muster und Strategien im polnischen Deutschlandbild vor und nach den Parlamentswahlen vom 15. Oktober 2023

Das Hauptziel meines polito- und diskurslinguistischen Vortrags besteht darin, die Funktionsweise der zugrundeliegenden diskursiven Muster im polnischen Diskurs über Deutschland und die Deutschen vor und nach den Parlamentswahlen vom 15. Oktober 2023 zu ermitteln und zu analysieren.

Im Untersuchungsfokus steht die Frage, ob eine Veränderung der sprachlichen und multimodalen Muster im medialen polnischen Deutschlandbild vor und nach den Parlamentswahlen 2023 vorliegt. Das untersuchte Bild konstituiert sich nicht nur verbal, sondern stellt ein komplexes semiotisches System dar, das mit dem Konzept der Multimodalität vielschichtig interpretiert werden kann. Analysiert werden somit nicht nur Schlüsselwörter, Metaphern und Wortgruppen, sondern auch Bilder bzw. Memes mit persuasiven und manipulativen Elementen. Obwohl die dargestellten Diskursausschnitte ursprünglich an die polnische Sprachgemeinschaft adressiert sind, beeinflussen sie auch den Stil des transnational geführten politischen Diskurses zwischen Deutschland und Polen. Die untersuchten sprachlichen Einheiten sind ein immanenter Teil des breiteren deutsch-polnischen Diskurses und werden in einem spezifischen Kontext unter Berücksichtigung pragmlinguistischer Aspekte analysiert.

Dahm, Johannes :

Diskursiv-vergleichende Perspektiven auf die Corona-Berichterstattung in deutsch- und französischsprachigen Zeitungen.

Der Beitrag perspektiviert diskurslinguistische Analysen deutsch- und französischsprachiger Zeitungsartikel, die im Herbst 2020, während der zweiten Corona-Welle, online publiziert und in zwei Korpora (deutsches & französisches Korpus) zusammengestellt wurden. Die zwei thematischen Korpora spiegeln jeweils einen Ausschnitt des Corona-Diskurses in Deutschland und in Frankreich wider. Die interlingual ausgerichtete Untersuchung nimmt dezidiert diskurssemantische Ebenen in den Blick. Ziel der Analyse ist es in letzter Konsequenz gesellschaftliche Wissensordnungen näher – und: vergleichend – zu beleuchten. Die kognitionslinguistisch informierte Analyse stützt sich auf semantische Frames und grammatische Konstruktionen, die als Analysekatégorien herangezogen werden. *Patterns* und Musterhaftigkeiten werden mit der Analysesoftware Sketch-Engine zunächst quantitativ erfasst. Einzelne empirische Beispiele werden in einem nächsten Schritt näher untersucht, d. h. es werden bestimmte – dominante und diskursbestimmende – Frames und Konstruktionen in vergleichender Perspektive (deutsches & französisches Korpus) beleuchtet. Zuletzt werden die Ergebnisse, die uns Einblicke in die konzeptuellen Ebenen der Diskurse geben, miteinander konfrontiert.

Literatur

- Busse, Dietrich (2018): „Überlegungen zu einem integrativen Frame-Modell: Elemente, Ebenen, Aspekte“. In: Ziem, Alexander / Inderelst, Lars / Wulf, Detmer (Hg.) (2018): *Frames interdisziplinär. Modelle, Anwendungsfelder, Methoden*. Düsseldorf: duf. 69-92.
- Czachur, Waldemar / Dreesen, Philipp (2019): „Vergleichende und Kontrastive Diskurslinguistik: Prämissen – Prinzipien – Probleme“. In: Rocco, Goranka / Schafroth, Elmar (Hg.) (2019): *Vergleichende Diskurslinguistik: Methoden und Forschungspraxis*. Berlin: Peter Lang. 59-91.

Dias, Dominique / Nadine Rentel:

Guerilla Gardening und seine Darstellung in den Sozialen Medien als Herausforderung für die vergleichende Diskurslinguistik – ein deutsch-französischer Vergleich zu Instagram und X

Das Phänomen des *Guerilla Gardening*, das seinen Ursprung im New York der 1970er Jahre hat und von einer Gruppe von Städteaktivist*innen ausging, die dann als „Green Guerillas“ bezeichnet wurde, breitet sich derzeit weltweit aus (cf. Sackey 2022: 373). Diese Gruppe von Menschen setzte bzw. setzt sich mit eher unkonventionellen Mitteln für den Klimaschutz, insbesondere für eine lebenswerte Gestaltung von Städten, ein. Im Sinne einer (Wieder)Begrünung des städtischen Raums pflanzen die Vertreter*innen dieser sogenannten *Green Guerilla*-Bewegung ohne offizielle Autorisierung Pflanzen an unterschiedlichen Orten des Stadtbildes an. Die Hauptmotivation des zivilen Ungehorsams liegt somit im öffentlichen Protest gegen die aus Sicht der *Green Guerillas* bestehende Unfähigkeit der Regierung, den öffentlichen Raum lebenswerter zu gestalten. Über die eigentlichen Aktionen der Bepflanzung des öffentlichen Raums hinaus stellen die Aktivist*innen ihre Handlungen in den Sozialen Medien dar, um die Reichweite zu erhöhen und eine möglichst große Anzahl an Personen von ihrem Anliegen zu überzeugen.

Das Mediennutzungsverhalten kann zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Sprach- und Kulturräume voneinander abweichen. Auch wenn die Thematik der Umweltzerstörung deutsche und französische Social Media-User*innen sehr wahrscheinlich gleichermaßen

betrifft, so kann doch das konkrete Handeln in ausgewählten Sozialen Netzwerken kulturspezifischen Präferenzen unterliegen. Dies kann beispielsweise die Wahl von Bildelementen, aber auch Argumentationsstrukturen oder die sprachliche Form von Appellen an die Rezipient*innen betreffen. Im Beitrag wird daher unter einer sprach- und kulturkontrastiven Perspektive der Frage nachgegangen, mittels welcher sprachlicher und multimodaler Strategien Vertreter*innen der *Green Guerilla* ihre Aktivitäten in den Sozialen Netzwerken promoten. Zu diesem Zweck wird ein Korpus von deutsch- und französischsprachigen Einträgen auf Instagram und X ausgewertet. Dies ermöglicht neben der sprach- und kulturkontrastiven Analyse eine weitere Vergleichsebene in Form eines Medienvergleichs. Methodisch basiert die Analyse auf der multimodalen und der kontrastiven Diskursanalyse, die es erlaubt, die mediale Selbstinszenierung der User*innen sowie die medialen Besonderheiten des im Beitrag ausgewählten Klimadiskurses systematisch beschreiben zu können (Tereick 2016). In diesem Kontext ist insbesondere die Frage relevant, inwieweit sich gänzlich neue Textsorten bzw. Diskurse herausbilden oder ob es sich ggf. um eine Hybridisierung von im offline- Bereich bereits bestehenden Textsorten handelt.

Bibliographie

- Gupta, Harshita/Singh, Saumya (2017). Sustainable Practices through Green Guerrilla Marketing – an Innovative Approach. *Journal on Innovation and Sustainability RISUS* 8 (2). 61-78, <https://doi.org/10.24212/2179-3565.2017v8i2p61-78>.
- Hardman, Michael/Chipungu, Lovemore/Magidimisha, Hangwelani/Larkham, Peter J./ Scott, Alister J./ Armitage, Richard P. (2018). Guerrilla Gardening and Green Activism: Rethinking the Informal Urban Growing Movement. *Landscape and Urban Planning* 170. 6-14. <https://doi.org/10.1016/j.landurbplan.2017.08.015>.
- Sackey, Donnie Johnson (2022). Without permission: guerrilla gardening, contested places, spatial justice. *Review of Communication* 22 (4). 364-77. <https://doi.org/10.1080/15358593.2022.2133970>.
- Tereick, Jana (2016). *Klimawandel im Diskurs. Multimodale Diskursanalyse crossmedialer Korpora*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Sovacool, Benjamin K./Dunlap, Alexander (2022). Anarchy, War, or Revolt? Radical Perspectives for Climate Protection, Insurgency and Civil Disobedience in a Low-Carbon Era. *Energy Research & Social Science* 86, <https://doi.org/10.1016/j.erss.2021.102416>.

Dyakiv, Khrystyna:

Kriegsbezogene saliente politische Sätze im Ukrainischen und Deutschen

Im vorliegenden Beitrag wird den salienten politischen Sätzen und ihren Funktionen im Ukrainischen und Deutschen nachgegangen, die im Kontext des russisch-ukrainischen Kriegs (wieder)verwendet werden und die Verankerung im politischen Aktualwissen aufweisen. Der Begriff "saliente politische Sätze" wird in Anlehnung an J. Klein aufgefasst. Im Ukrainischen unterliegen der exemplarischen Analyse markante Sätze aus Videobotschaften und politischen Reden von W. Selenskyj. Des Weiteren werden Mottos und Slogans aufgezeigt, die sich über soziale Medien oder auf Protestdemonstrationen verbreiten und folglich als saliente politische Sätze etablieren. Im Deutschen wird die Satz-Salienz in den Reden führender politischer Akteure behandelt und im Zusammenhang mit dem Überdenken der deutschen Außen- und Innenpolitik nach dem russischen Angriff auf die Ukraine und nach der Zeitenwende-Rede von O. Scholz beleuchtet.

Schlüsselwörter: saliente politische Sätze, russisch-ukrainischer Krieg, Ukrainisch, Deutsch, sprachliche Funktionen

Elkaz, Nejra:

Vergleich der Sprache politischer Parteien durch Framing ausgewählter Konzepte

Sprache und Politik sind zwei Bereiche, die nicht getrennt betrachtet werden. Die Rolle der Sprache im Bereich der Politik und Öffentlichkeit ist von großer Bedeutung. Sie ist nicht nur ein Verständigungs- und Kommunikationsmittel, sondern sie dient den politischen Akteuren über die politische Situation zu diskutieren oder zu erklären, was ihre politischen Ziele sind und wie sie diese umsetzen möchten. In diesem Vortrag geht es um den Vergleich des Sprachgebrauchs politischer Parteien durch Framing ausgewählter Konzepte. Im politischen Sprachgebrauch evozieren Wörter durch verschiedene Arten der Versprachlichung Frames. Diese werden strategisch konzeptualisiert und im bestimmten Kontext eingesetzt. Durch den Vergleich der verwendeten Versprachlichungsstrategien und Bedeutungsfixierungsversuche im Rahmen der Frame-Konzeptualisierungen und in Bezug auf den Sprachgebrauch der ausgewählten Parteien wird gezeigt, wie Vergleichen als Methode der Analyse angewandt werden kann. Den Analysegegenstand bilden verschiedene sprachliche und nicht-sprachliche Daten, die die politischen Akteure in ihrem Sprachgebrauch einsetzen und die durch qualitative und quantitative Erhebung ausgewertet werden.

Fábián, Annamária / Sibylle Sauerwein / Igor Trost:

Sprachgebrauch und Kommunikation in deutschen und französischen digitalen Diskursen für die Inklusion der Menschen mit Behinderung

Obwohl Behinderung eine etablierte Topik sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse ist, wurden Diskurse über Behinderung und Inklusion und die mit diesen Diskursen einhergehende und im Vergleich zu den analogen Medien stark zunehmende Kommunikation in den digitalen Medien darüber aus linguistischer und kommunikationswissenschaftlicher Sicht kaum untersucht (v.a. Sties, 2013; Grue, 2014). Aus diesem Grund möchte unser deutsch-französisches kontrastives Projekt diesem Forschungsdesiderat zum Sprechen über die Inklusion der Menschen mit Behinderung und zum Sprechen mit Menschen mit Behinderung in den digitalen Medien Rechnung tragen. In unserem Beitrag untersuchen wir basierend auf Social-Media-Korpora zu Inklusion und Behinderung auf Deutsch und Französisch etwa 7 Mio. Tokens :

1. Die Positionierungs- und Kommunikationspraktiken, die beim Sprechen über Behinderung und Inklusion in den digitalen Medien eingesetzt werden.
2. Das semantische Framing von Behinderung und Inklusion in den digitalen Medien.
3. Die Erfassung rekurrenter linguistischer Muster, die im Zusammenhang mit Inklusion, Diskriminierung und Exklusion der Menschen mit Behinderung in den digitalen Medien stehen.

Die Studie soll dabei die diskriminierende und exkludierende Kommunikation in den digitalen Medien auf Diskriminierung und Exklusion im politischen Diskurs (v.a.: Lakoff, 2004) und die gesellschafts- und wirklichkeitskonstituierende Kraft der Sprache (e.g. Corbineau-Hoffmann, 2000; Herrmann et al., 2007; Krämer, 2010; Marx, 2017) berücksichtigen, indem die linguistischen Mechanismen in unserem Korpus erfasst werden, die im Korpus zur „Verbreitung“ von Vorurteilen und Stereotypen zu Menschen mit Behinderung (v.a. Allport, 1954; Goffman, 1963; Lakoff, 2004; Putnam, 1975; Geeraerts, 2008, Fábián et al., 2019) beitragen, um diskriminierenden kommunikativen Mustern auf Deutsch und Französisch entgegenzuwirken.

Schlüsselwörter: Kontrastive Diskursanalyse, Inklusionskommunikation, Inklusionslinguistik, Internetlinguistik, Digitale Kommunikation

Literatur

- Allport, G. (1954): The nature of prejudice. Cambridge: Addison-Wesley.
- Corbineau-Hoffmann, A. (eds.) (2000): Gewalt der Sprache – Sprache der Gewalt: Beispiele aus philologischer Sicht. Hildesheim: Olms.
- Fábián, A./Owzar, A.& Trost I. (2019): Auto- und Heterostereotypie in der politischen Kultur Europas im langen 19. Jahrhundert. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag.
- Geeraerts, D. (2008): “Prototypes, stereotypes, and semantic norms”. In: G. Kristiansen & R. Dirven (eds): Cognitive Sociolinguistics: Language Variation, Cultural Modals, Social systems. (= Cognitive linguistics research, 39). Berlin, New York: Mouton de Gruyter. p. 21-44
- Goffman, E. (1963): Stigma: Notes on the Management of Spoiled Identity. Harmondsworth: Penguin.
- Grue, J. (2014): Disability and Discourse Analysis. London: Routledge.
- Herrmann, S. K./Krämer, S. & KUCH, H. (eds.) (2007): Verletzende Worte. Die Grammatik sprachlicher Missachtung. Bielefeld: transcript.
- Krämer, S. (eds.) (2010): Gewalt in der Sprache: Rhetoriken verletzenden Sprechens. Paderborn: Verlag Wilhelm Fink.
- Lakoff, J. (2004): Don't think of an Elephant! : know your values and frame the debate : the essential guide for progressives. Vermont: Chelsea Green Publishing Company.
- Marx, K. (2017): Diskursphänomen Cybermobbing. Ein internetlinguistischer Zugang zu [digitaler] Gewalt. Berlin, Boston: Walter de Gruyter.
- Putnam, H. (1975): “The meaning of “meaning” ”. Mind, Language and Reality. Cambridge: Cambridge University Press. p. 215-271 <http://ru.scribd.com/doc/7221867/Meaning-of-Meaning-Putnam>
- Sties, N. (2013): Diskursive Produktion von Behinderung: Die marginalisierende Funktion von Personengruppenbezeichnungen. In: MEIBAUER, J. (eds.): Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Linguistische Untersuchungen 6. URL: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/10121/>. p. 194–222

Felder, Ekkehard:

Linguistische Diskursanalyse im Vergleich – oder „jeder Vergleich hinkt“

Im Zentrum meines vorgeschlagenen Vortrags steht die aus dem Call for paper stammende Frage: „Welchen Standpunkt zwischen zwei oder mehr zu vergleichenden Diskursen nehmen wir als Forschende ein?“ Es soll das Gemeinsame (tertium comparationis) und das Nicht-Gemeinsame des Vergleichs fokussiert werden und diskutiert werden, was ein Vergleich angesichts dieser Dichotomie epistemologisch zu leisten vermag. Der Vortrag widmet sich aus einer theoretischen und grundsätzlichen Position dem Problemkreis und wird vereinzelt mit Beispielen illustriert, die meinen bisherigen Diskursanalysen entstammen (z.B. Bau und Fall der Berliner Mauer, recht- und gemeinsprachlicher Sterbehilfediskurs, Konzeptualisierung des Impfens aus multilingualer und europäischer Perspektive, Culture Wars: Kämpfe ums kulturelle Erbe, Linguistische Rahmung von künstlicher und biologischer Intelligenz, Unterbestimmtheit in psychiatrischer und rechtlicher Fachkommunikation, Moralierungspraktiken als Diskursstrategien).

Gautier, Laurent:

**Internationalismen und Lehnübersetzungen als diskursidentifizierende Fahnenwörter:
zum Trias *remigration/Remigration/remigratie* im frz./dt./nl. identitären Diskurs**

Die Wahl des Wortes *Remigration* als deutsches „Unwort des Jahres“ 2023 hat Anfang dieses Jahres (nochmals) die Aufmerksamkeit auf die sprachlichen und rhetorischen Dimensionen des rechtspopulistischen und identitären Diskurses in Deutschland gelenkt, insbesondere im Kontext der AfD-Affäre nach einem Geheimgetreffen in einer Villa in der Nähe von Potsdam.

Dies nehmen wir zum Anlass, um methodologisch der Frage nachzugehen, inwieweit ein solcher Begriff über formal-ähnliche lexikalische Formen in den drei Sprachen Französisch, Deutsch und Niederländisch, als Fahnenwort eines bestimmten Diskurses, und zwar des identitären Diskurses, wird. In dieser Hinsicht reiht sich der Beitragsvorschlag in eine kognitiv-orientierte Diskursmorphologie ein, die an der Schnittstelle zwischen traditionellen Disziplinen wie Sprachkritik, Politolinguistik und Diskurssemantik verankert ist. Als Korpus dient eine Sammlung parteiprogrammatischer Teildiskurse aus Frankreich, Deutschland, Österreich und den Niederlanden, wo der Begriff vor dem Hintergrund einer rechtsextremistischen Ideologie explizit thematisiert wird.

Jakosz, Mariusz:

**Emotionalisierungsstrategien und Argumentationstopoi im deutschen und polnischen
Klimadiskurs**

Ziel des Vortrags ist die multimodale Analyse des Klimadiskurses am Beispiel der polnischen und deutschen Medientexte. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen zum einen Emotionalisierungsstrategien, die die Rezipienten auf die gesellschaftsrelevante Problematik aufmerksam machen. Zu solchen Mitteln gehören z. B. Typografie, Wortschatz, Grammatik, Textstrukturierung, aber auch Bilder, die die Aussagekraft der Texte zusätzlich verstärken. Zum anderen zielt die Analyse darauf ab, grundlegende Argumentationstopoi in deutschen und polnischen Texten zu erfassen, die meinungsbildend wirken und die Gesellschaft aufgrund der aktuellen Klimalage zum Handeln anregen sollten. Im Vortrag wird die Antwort auf die Frage gesucht, wie die deutschen und die polnischen Diskursakteure/Textproduzenten ihre Rezipienten von der eigenen Sicht auf den Klimadiskurs zu überzeugen versuchen und emotionale Bewertungen und Stellungnahmen zum Ausdruck bringen.

Mahmutović, Jazmina:

Sprachliche Muster als diskurslinguistische Analysekategorie. Am Beispiel des Musters *x macht frei*

Der Beitrag soll exemplarisch aufzeigen, *dass* und *wie* relativ feste morphosyntaktische Muster wie *x macht frei* dank ihrer Offenheit für lexikalische Varianz des x-Slots eine geeignete Analysekategorie für die diachron vergleichende, kulturorientierte Diskurslinguistik sein können. Zuerst werden in einem historischen Längsschnitt diskursiv besonders relevante Ausprägungen des Musters *x macht frei* von seiner idiomatischen Prägung durch Martin Luther (*Der Glaube macht frei*) bis in die Gegenwart hinein analysiert und interpretiert. Deutlich wird, dass der x-Slot im historischen Verlauf mit unterschiedlichen Nominalphrasen gefüllt wurde (u.a. *Stadtluft, Bildung, Geld, Arbeit*), die wiederum auf diskursive Veränderungen des Deutungsmusters „Freiheit“ (Altmayer 2023) verweisen. Besonders aufschlussreich ist der Befund, dass der Gebrauch des Musters ungefähr seit der Jahrtausendwende rasant abfällt. Eine wichtige Zielsetzung besteht darin, diesen Bruch mit einem Blick auf die dahinterstehenden diskursiven Ereignisse zu interpretieren.

Kovbasyuk, Larysa:

Personenbezeichnungen im politischen Diskurs: Zur Analyse im Ukrainischen und Deutschen während des Krieges in der Ukraine

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse einer kontrastiven Studie zu Personenbezeichnungen in politischen Diskursen in der Ukraine und in Deutschland bezüglich des russisch-ukrainischen Krieges präsentiert. Das Ziel dieses Beitrags besteht darin, die Personenbezeichnungen, die während des Krieges in der Ukraine in ukrainischen und deutschen digitalen Medien verwendet werden, festzustellen, eine strukturell-semantische Analyse durchzuführen und sie unter dem Ansatz der kognitiven Semantik in beiden Sprachen zu beschreiben.

Im Beitrag werden sowohl primäre als auch sekundäre sprachliche Einheiten analysiert und kontrastiert. Die persuasive Funktion der Personenbezeichnungen, ihr bewusster Gebrauch im politischen Diskurs, um einen bestimmten Einfluss auf sozial-kognitive Meinungsbildungsprozesse zu erlangen, wird in ausgewählten Sprachen ermittelt. Die Analyse stützt sich des Weiteren auf das Korpus zu den Personenbezeichnungen in politischen Diskursen im Ukrainischen und Deutschen, das aus digitalen Medien (Zeitungen und Zeitschriften) vom 24.02.22 bis zum 31.12.23 gesammelt wurde.

Köhler, Swantje / Erik Schröder:

„Die Ukraine gehört zur europäischen Familie“ – Europäische Identitätskonstruktionen zwischen russischem Angriffskrieg und ukrainischem EU-Beitritt

Seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine werden die Grenzen Europas erneut verhandelt. Gesamteuropäische Identitätswürfe kontrastieren mit der russischen Aggression. Schnell zeigten sich Versuche, die Ukraine in eine solche gesamteuropäische Identität zu integrieren. Mit welchen Wissensbeständen wird diese Integration im öffentlich-politischen Diskurs sprachlich vollzogen? Wo liegen die Unterschiede im diskursiven Urteil zwischen einem ‚realpolitischen‘ Beitritt zur Wirtschafts- und Währungsunion einerseits und der ideellen Zugehörigkeit zur ‚europäischen Familie‘ andererseits?

Diesen und weiteren Fragen wollen wir uns in unserem Vortrag aus einer diskurslinguistischen Perspektive annehmen. Es soll ein komplexer Diskurs abgesteckt werden, bei dem Freiheit auf Unfreiheit trifft, Demokratie auf Autokratie, ‚Westen‘ auf ‚Osten‘: Der Vergleich zur Fremdgruppe stärkt die diskursive Ausgestaltung der Eigengruppe als *imagined community*. Der methodische Fokus wird dabei auf einer vergleichenden Diskursanalyse aus qualitativ-hermeneutischen und quantitativ-datengeleiteten Methoden liegen. Dadurch können wir einen Methodenvergleich mit Blick auf verschiedene Potenziale diskurslinguistischer Arbeitstechniken anstellen, der unser empirisches Erkenntnisinteresse ergänzt.

Mac, Agnieszka:

Diskurse in den Medien und ihre thematische Profilierung im inter- und intrakulturellen Vergleich

Das Referat setzt sich zum Ziel, einen möglichen Zugang zum *Diskurs und seine* Erfassungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Dabei geht es um die thematische *Profilierung* der diskursiven Wirklichkeit unter Berücksichtigung variierender Kulturräume.

Brisante und konfliktuöse Themen, die für Gesellschaften von besonderer Bedeutung sind, bieten Spielraum für eine breitgefächerte Aufarbeitung des Stoffes, die sich bei inter- und intrakultureller Gegenüberstellung durch ähnliche oder divergente mediale Repräsentationsmuster auszeichnet: etwa das Geflecht der medialen Kommunikate, die

unterschiedliche Aspekte aufgreifen (Kerndiskurs ~ Teildiskurse) und sie verschiedentlich (sprachlich ~ nicht-sprachlich) repräsentieren und reflektieren.

Eine Diskursanalyse, die hier ihren Fokus setzt, will verdeutlichen, wie über sprachliche und visuelle Muster Wissen und Vorstellungen zu einem bestimmten Thema (z.B. der Ukraine-Krieg oder die Parlamentswahl) in verschiedenen Kulturräumen entstehen. Multimodale Korpora wie Zeitschriftencover und Fernsehsendungen dienen dabei als empirische Basis und stehen im Zentrum des Interesses.

Bibliografie (Auswahl)

- Czachur, Waldemar (2011): Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien. Wrocław.
- Czachur, Waldemar (2017): Lingwistyka kulturowa i międzykulturowa. Pytania badawcze, zadania i perspektywy. In: Czachur Waldemar (Hrsg.): Lingwistyka kulturowa i międzykulturowa. Antologia. Warszawa, 7–38.
- Czachur, Waldemar (2020): Lingwistyka dyskursu jako integrujący program badawczy. Wrocław.
- Czachur, Waldemar, Dreesen Philipp (2018): Porównawcza lingwistyka dyskursu. Założenia, zasady, problemy. In: tekst i dyskurs – text und diskurs 11, 205–226.
- Klug Nina-Maria (2016): Text- und Diskurssemantik. In: Klug Nina-Maria, Stöckl Hartmut (Hrsg.): Handbuch Sprache im multimodalen Kontext. Berlin–Boston, 165–189.
- Meier Stefan (2011): Multimodalität im Diskurs: Konzept und Methode einer multimodalen Diskursanalyse. In: Keller Reiner, Hirsland Andreas, Schneider Werner, Viehöver Willy (Hrsg.): Handbuch: Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. 3., erweiterte Auflage. Wiesbaden, 499–532.

Mattfeldt, Anna:

Agonalität im Vergleich: Chancen und Grenzen sprach-, zeit- und diskurskontrastierender Perspektiven

Im Fokus des Vortrags stehen Untersuchungen von Agonalität in Diskursen (vgl. Mattfeldt 2018, Göhring 2023) und der kritische Blick auf Potenziale und Grenzen des Konzepts von Agonalität in vergleichenden Sprach- und Diskursanalysen. Mithilfe verschiedener Dimensionen von Agonalität soll der sprach- und diskursvergleichende Ansatz aus Mattfeldt (2018) auf eine diachrone Ebene ausgeweitet werden. Inwieweit lassen sich parallele Diskursentwicklungen in ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten mithilfe dieses Konzepts beobachten? Weiterführend wird der Agonalitätsansatz mit den neu entstehenden interdisziplinären *Contradiction Studies* verknüpft und diskutiert, inwieweit sich der vergleichende Blick auf Agonalität in diesem Paradigma verorten lässt bzw. Agonalität als Konzept die *Contradiction Studies* in ihrer linguistischen und interdisziplinären Entwicklung prägen kann.

Literatur:

- Göhring, Thea (2023): Diskursive Kämpfe. Agonalität im politischen Sprachgebrauch am Beispiel des französischen Präsidentschaftswahlkampfes 2017. Berlin: de Gruyter.
- Mattfeldt, Anna (2018): Wettstreit in der Sprache. Ein empirischer Diskursvergleich zur Agonalität im Deutschen und Englischen am Beispiel des Mensch-Natur-Verhältnisses. Berlin/Boston: de Gruyter.

Mikołajczyk, Beata:
Narrative in der vergleichenden Diskurslinguistik

Narrative Strukturen fungieren als wesentliche Elemente der Sprach- und Textgestaltung und beeinflussen maßgeblich, wie Bedeutungen konstruiert, erschlossen und interpretiert werden. Der Vortrag beginnt mit einer theoretischen Einführung in die Definition und die charakteristischen Merkmale von Narrativen und beleuchtet dann ihre Anwendung und Leistungsfähigkeit in der vergleichenden Diskurslinguistik.

Anhand konkreter Beispiele (Polnisch - Deutsch) wird gezeigt, wie die Kategorie des Narrativs als analytisches Instrument in der vergleichenden Diskurslinguistik eingesetzt werden kann. Methodologische Überlegungen und Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf die Vergleichbarkeit von Narrativen in verschiedenen Sprachen, Diskursen und Kulturen, werden diskutiert.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Rolle von Narrativen bei der Konstruktion von Identität und kultureller Differenz gewidmet. Der Vortrag schließt mit einer Diskussion über mögliche Forschungsperspektiven und die Integration narrativer Analysemethoden in den Werkzeugkasten der vergleichenden Diskurslinguistik.

Mionskowski, Alexander:
Zur Einbeziehung diskursanalytischer Verfahren in die Perspektive vergleichender Literaturwissenschaft - am Beispiel des literarischen Transformationsdiskurses nach 1989/90.

Als transregionaler und globaler Vorgang stellt der Umbruch um 1990 ein verbindendes Thema der Literaturen im mittleren und östlichen Europa dar. Dieser nicht immer fiktive Transformations-Diskurs oszilliert über die Landesgrenzen hinweg zwischen euphorischer Befürwortung und radikaler Ablehnung des westlichen Demokratie- und Wirtschaftsmodells. Zugleich ist er häufig mit Stellungnahmen angereichert, die sich als Akte des Wahrsprechens (parrhesia) camouflieren. Der Vortrag stellt Beispiele für solche Poetiken der Transformation vor und fragt einerseits nach ästhetischen Formen der Dokumentarizität, andererseits nach Figurationen und Inszenierungen einer Dissidenz, die eine Tradition von vor 1989 womöglich aus Prestige Gründen imitiert. Die herangezogenen Texte werden hinsichtlich des Verhältnisses ihrer Konstruktion werkimmanenter Wahrheit zu ihren diskurs- und kulturpoetischen Ambitionen untersucht. Den Perspektivpunkt hierfür geben Ansätze des späten Foucault zu einer Genealogie des Verhältnisses von Wahrheit, Diskurs und Autorschaft in verschiedenen Gesellschaftsformen, die z.T. auf Kontakte mit Dissidenten aus den Staaten des Warschauer Paktes zurückgehen."

Mitterbauer, Helga:
Weltliteratur und Intermedialität – neue Trends in der internationalen Komparatistik

Die internationale literaturwissenschaftliche Komparatistik hat durch zwei Tendenzen eine beachtliche Erweiterung der ihr zugrundeliegenden Perspektiven erfahren: Während das Konzept der Weltliteratur eine transkulturelle Erweiterung der Forschungsfragen mit sich gebracht hat, öffnet der Ansatz der Intermedialität die Perspektive auf die Interaktion mit anderen Kunstformen.

Weitgehend durchgesetzt hat sich das Konzept der Weltliteratur, weshalb Theo D-Haen in seiner 2024 publizierten Monographie *The History of World Literature* mit Recht behaupten

kann, dass kein „other approach to literary studies has known as spectacular a success in the new millennium as that which goes by the name of ‚world literature““ (S.1). Er zeichnet er nicht nur die Geschichte dieses Begriffs und Konzepts nach, sondern ruft auch eine Wende aus, den „Turn of World Literature“. Der Höhenflug, den der im frühen 19. Jahrhundert von Goethe geprägte Terminus ausgehend von überwiegend US-amerikanischen und britischen Forschern wie Emily Apter (New York University), David Damrosch (Harvard University) und Christopher Prendergast (University of Cambridge) in den vergangenen 20 Jahren in der internationalen Komparatistik genommen hat, führte die vergleichende und allgemeine Literaturwissenschaft über die Binarität des Vergleichs hinaus in die (vorgebliche) Offenheit einer globalen/planetaren Perspektive. Dabei wurde das Konzept eingeführt mit Fragen der Übersetzung sowie der Dekolonisierung verknüpft, was transkontinentale Untersuchungen priorisierte und damit Literaturen aus Afrika, Asien und Ozeanien verstärkt ins Blickfeld rückte.

Ein zweiter Trend, der sich zunehmender Popularität erfreut, betrifft die Intermedialitätsstudien, die sich weitgehend auf den vielzitierten Band von Irina Rajewsky stützt, die an der Gutenberg-Universität Mainz Komparatistik lehrt. Dieses Konzept betont alle Formen der Synergie zwischen den Künsten und jede Form des Rewritings in verschiedenen Codes; es verschiebt die Perspektive von der Welt des Textes (im engeren Sinn) in den semiotischen Raum des Diskurses.

Im Rahmen meines Vortrags werde ich versuchen, die Relevanz beider Tendenzen am Beispiel des im Kongo geborenen österreichischen Autors Fiston Mwanza Mujila nachzuweisen.

Nazarov, Waldemar:

Rechtsvergleich als frame-basierter Rechtsdiskursvergleich

Der Rechtssprache wird in der Translations- sowie Fachsprachenforschung regelmäßig eine Sonderstellung beigemessen, was u. a. auf ihre abstrakte Natur (Mattila 2006) sowie extreme Systemgebundenheit (de Groot 2002) zurückzuführen ist. Als metaphysisches Phänomen hat das Fachgebiet Recht kein Gegenstück in der natürlichen Welt und kann nur durch und in Sprache existieren (Großfeld 1984). Zudem ist juristische Fachsprache in einem einzelnen Rechtssystem verankert, weshalb Forschende eine grundsätzliche Inäquivalenz zwischen Rechtsterminologien aus verschiedenen Rechtsordnungen beobachten (Kjær 1995; Pommer 2006; Legrand 2005) und somit die Übersetzbarkeit im Recht zuweilen in Frage stellen (Kischel 2009; Glanert 2011). Dies hat zur Herauskristallisierung der Rechtslinguistik (Gémar 2005; Vogel 2017) und der Rechtstranslatologie (Reichmann 2023; Prieto Ramos 2014; Monjean-Decaudin 2022) als eigenständige Disziplinen geführt, und zwar mit dem Ziel, die Besonderheit der Sprache des Rechts gesondert zu untersuchen, in deren Rahmen notwendige rechtsvergleichende Ansätze für die Übersetzung von Rechtstexten entwickelt wurden (Sandrini 1999). Die Frame-Semantik eignet sich in diesem Zusammenhang (Engberg 2020), um das ontoterminologische Bezugssystem (Roche 2007) der abstrakten Rechtsterminologie zu bezeichnen, das nur durch komplexe, vernetzte Wissenssegmente Form annehmen kann. Dieses stellt entsprechend die außersprachliche Wirklichkeit als Referenzsystem des Rechtsdiskurses dar, der durch den Vergleich systemgebundener Frames erst übersetzbar wird. Der Ansatz wird an den verschiedenen Rechtssprachen des Deutschen veranschaulicht.

Literatur

- de Groot, G.-R. (2002): Rechtsvergleichung als Kerntätigkeit bei der Übersetzung juristischer Terminologie.
- Engberg, J. (2020): Comparative Law for Legal Translation. Through Multiple Perspectives to Multidimensional Knowledge.
- Gémar, J.-C. (2005): Langage du droit et (juri)linguistique. États et fonctions de la jurilinguistique.
- Glanert, S. (2011): De la traductibilité du droit.
- Großfeld, B. (1984): Macht und Ohnmacht der Rechtsvergleichung.
- Kischel, U. (2009): Legal Cultures – Legal Languages.
- Kjær, A. L. (1995): Vergleich von Unvergleichbarem. Zur kontrastiven Analyse unbestimmter Rechtsbegriffe.
- Legrand, P. (2005): Issues in the Translatability of Law.
- Mattila, H. E. S. (2006): Comparative Legal Linguistics.
- Monjean-Decaudin, S. (2022): Traité de juritraductologie. Épistémologie et méthodologie de la traduction juridique.
- Pommer, S. (2006): Rechtsübersetzung und Rechtsvergleichung. Translatologische Fragen zur Interdisziplinarität.
- Prieto Ramos, F. (2014): Legal Translation Studies as Interdiscipline. Scope and Evolution.
- Reichmann, T. (2023): Ein translatologischer Blick auf die Fachsprache des Rechts oder ein rechtlicher Blick auf die Translatologie. Brauchen wir eine neue Disziplin?
- Roche, C. (2007): Le terme et le concept : fondements d'une ontoterminologie.
- Sandrini, P. (1999): Translation zwischen Kultur und Kommunikation. Der Sonderfall Recht.
- Vogel, F. (2017): Rechtslinguistik: Bestimmung einer Fachrichtung.

Niehr, Thomas:

Vergleichende Diskurslinguistik gestern und heute

Vor etwas mehr als 20 Jahren hat eine Düsseldorfer Gruppe von Nachwuchswissenschaftler:innen unter dem Titel „Vergleichende Diskurslinguistik. Überlegungen zur Analyse national heterogener Textkorpora“ Überlegungen angestellt, wie eine vergleichende Diskurslinguistik zu konturieren sein könnte. Diese Überlegungen erschienen in einem Sammelband mit dem Titel „Einwanderungsdiskurse“. Ob dies der Beginn einer kontrastiven Diskurslinguistik war, soll an dieser Stelle weder behauptet noch entschieden werden. Es soll jedoch der Frage nachgegangen werden, inwieweit die seinerzeit präsentierten Überlegungen auch heute noch tragfähig sein können und in welcher Weise sie an die heutigen Möglichkeiten der Arbeit mit digitalen Textkorpora anschlussfähig sind. Dabei soll insbesondere auf Vergleichskategorien abgehoben werden, die keine textuellen Oberflächenmerkmale darstellen und daher nicht mit einfachen Suchen aufgespürt werden können. Dabei ist in erster Linie an argumentative Strukturen zu denken, die häufig durch einen hohen Grad an Implizitheit gekennzeichnet sind und sich daher einer computergestützten Suche zu entziehen scheinen.

Offenhauser, Bernhard:

Diskursanalyse für Lehramtsstudierende – Diskursanalyse um das Thema „Schule“

Der Beitrag basiert auf der Lehrveranstaltung „Medien und Bildung – Institutionelle Kontexte und kultureller Wandel im Diskurs der Massenmedien“, an der KF-Universität Graz, in der sich Lehramtsstudierende unterschiedlichster Studienfächer einem Diskursbegriff nähern und ihnen dazu Werkzeuge geliefert werden, eigens erstellte Fragestellungen um das Feld „Schule“

diskursanalytisch zu beantworten. Dabei kann sowohl quantitativ als auch qualitativ gearbeitet werden, wobei der Hauptfokus darauf liegt, unterschiedliche diskursive Praktiken und Machtgefüge zu einem weiten Themenkreis um „Schule“ in verschiedenen Printmedien herauszuarbeiten und zu vergleichen – z. B. Diskurse zu einem Thema in einer sogenannten Qualitätszeitung mit jenen einer vermeintlichen Boulevardzeitung. Ziel ist es, Studierende mit dem Thema „Diskurs“ und seiner Analyse vertraut zu machen, um die diesbezügliche Relevanz für ihren zukünftigen Alltag als Lehrkraft bewusst zu machen.

Opilowski, Roman:

Vergleichen, Kontrastieren und Integrieren als methodische Verfahren in der Text- und Diskursanalyse

Eine optimale Analyse von Texten und Diskursen soll nach bestimmten methodischen Verfahren verlaufen. Ein Untersuchungsziel und zusammengestellte Analysekorpora determinieren einerseits die Kriterien und die Merkmale in der Analyse. Andererseits unterliegen die Analysemodelle den generellen Verfahren, die eine analytische Arbeit stringent und logisch machen und bestimmte Konklusionen für das gestellte Untersuchungsziele gestatten.

Vor dem Hintergrund dieser Prämissen wird im Referat versucht, drei grundlegende Teilverfahren, d. h. Vergleichen, Kontrastieren und Integrieren, darzustellen, wobei die Hauptaufmerksamkeit den Leistungen und den Abhängigkeiten zwischen diesen Verfahren geschenkt wird. In diesem methodischen Rahmen wird auch gezeigt, welche Ebenen der Kontrastivität während der vergleichenden Analysearbeit zu berücksichtigen sind und wie komplex eine jeweils Text- und Diskursanalyse werden kann.

Péteri, Attila:

Spanische Grippe (1918) und COVID-19 (2020). Ein Diskursvergleich

Der Vortrag untersucht die diskursive Bearbeitung der spanischen Grippe (1918) und der COVID-19-Pandemie (2020) in vergleichender Perspektive. Die Aktualität des Themas liegt in der Notwendigkeit, historische und aktuelle Krisendiskurse in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu verstehen. Methodisch wird dabei die von Jochen Bär erarbeitete Wortverbundanalyse angewendet, die ermöglicht, anhand eines interpretativen Semantikmodells die diskursiven Strategien beider Pandemien auf der Basis konkreter Texte zu vergleichen. Diese Methode erlaubt, zentrale Themen, Akteure und epistemische Positionierungen in beiden Diskursen zu identifizieren und zu interpretieren. Der Vortrag bietet so neue Einblicke in die sprachliche Konstruktion von Krisenbewältigung im öffentlichen Diskurs unter sehr unterschiedlichen soziokulturellen Verhältnissen vor 100 Jahren und in unserer Zeit.

Rada, Roberta

Kommentare im Corona-Diskurs. Zur Problematik von Textsorten in der vergleichenden linguistischen Diskursanalyse

Der Beitrag basiert auf Vorarbeiten, in denen die Forderung formuliert worden ist, in der vergleichenden linguistischen Diskursanalyse die unterschiedlichen kommunikativen Konventionen, wie Textsorten, des jeweiligen Diskurses stärker in das Untersuchungsdesign und die Interpretation einzubeziehen. Ein und dasselbe Diskursphänomen kann nämlich in unterschiedlichen Textsorten ein und desselben Diskurses einer Sprachgemeinschaft

unterschiedlich interpretiert werden, zumal die einzelnen Textsorten häufig mit unterschiedlichen kommunikativen Praktiken und diskursiven Strategien parallelisiert sind.

Im Vortrag geht es um den diskurslinguistischen Vergleich ein und derselben Textsorte in thematisch gleichen Diskursen verschiedener Sprachgemeinschaften. Untersucht werden Kommentare zu ausgewählten Online-Pressetexten im ungarischen und österreichischen Mediendiskurs über die Corona-Pandemie. Zunächst werden induktiv die für den aktuellen Diskursausschnitt typischen Referenzobjekte in den Kommentaren beider Sprachgemeinschaften erfasst. Im zweiten Schritt erfolgt die Erschließung der sprachlichen Konstitution identischer bzw. vergleichbarer Referenzobjekte im Rahmen der pragmatisch-semiotischen Textarbeit (Felder 1995, Vogel 2009), indem die Sachverhaltskonstituierung, die Sachverhaltsverknüpfung und die Sachverhaltsbewertung in den verglichenen Sprachgemeinschaften rekonstruiert werden. Aufgrund der Analyseergebnisse werden in Bezug auf den Textsortenvergleich im Diskurs und in der kontrastiven Textlinguistik auch einige Erkenntnisse theoretischer Art formuliert.

Literatur:

Felder, E. (1995): Kognitive Muster der politischen Sprache: eine linguistische Untersuchung zur Korrelation zwischen sprachlich gefasster Wirklichkeit und Denkmustern am Beispiel der Reden von Theodor Heuss und Konrad Adenauer. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Vogel, F. (2009): „Aufstand“ – „Revolte“ – „Widerstand“. Linguistische Mediendiskursanalyse der Ereignisse in den Pariser Vorstädten 2005. Frankfurt am Main usw.: Peter Lang.

Shestakova, Ekaterina:

Russischer und deutscher Krisendiskurs im Vergleich

Der Vergleich ist eine in vielen Fachgebieten verwendete Methode, die ein tieferes Verständnis eines Objekts ermöglicht. Innerhalb der Diskurslinguistik eröffnet der kontrastive Ansatz eine Reihe von theoretischen, methodischen und empirischen Möglichkeiten. In meiner Dissertation möchte ich russische und deutsche Krisendiskurse vergleichen. Entschieden habe ich mich für den Vergleich zweier relativ aktueller Diskurse, dem zur Corona Krise und dem zu der Krise, die durch den russischen Angriff auf die Ukraine evoziert wurde. Die zu analysierenden Diskurse unterscheiden sich sowohl in ihrer Herkunftskultur als auch hinsichtlich ihres Gegenstands. Sie sind sich aber gleichzeitig in ihrem Bezug zum Objekt und in ihrer intrasystemischen Verortung ähnlich. Anwenden möchte ich in meiner Untersuchung das auch schon für die vergleichende Diskurslinguistik etablierte methodische Instrumentarium der sog. Düsseldorfer Schule, also die Analyse des diskursrelevanten Wortschatzes, von Metaphernbereichen und von Argumentationsmustern. In meinem Vortrag werde ich eine Pilotstudie auf der Grundlage eines Beispielkorpus vorstellen. Dabei sollen nicht nur potenzielle Lösungen für die methodischen und empirischen Probleme der kontrastiven Linguistik aufgezeigt werden, sondern es soll auch eine Antwort auf die Frage „Wozu kann der Vergleich eingesetzt werden?“ erfolgen.

Suremann, Isabelle:

Herausforderungen und Chancen vergleichender Metadiskursanalysen

Im vorgeschlagenen Vortrag wird eine vergleichende Diskursanalyse des Metadiskurses zum Mediendiskurs zur Corona-Impfung in Irland und der Deutschschweiz präsentiert. Damit werden zwei Diskursgemeinschaften verglichen, in denen ähnliche Maßnahmen zur

Eindämmung der Coronapandemie getroffen wurden, sich aber die Impfquote drastisch unterscheidet (Statista, 2022). Da Diskurse auf handlungsleitendes Wissen verweisen (Spitzmüller/Warnke, 2011), kann davon ausgegangen werden, dass der Mediendiskurs über die Corona-Impfung sowie die Rezeption desselbigen die Impfscheidung maßgeblich beeinflusste. Mithilfe der Metadiskursanalyse können Unterschiede im Mediendiskurs und dessen Rezeption aufgezeigt werden. Unter Metadiskurs werden alle sprachlichen Zeichen(-ketten) verstanden, mit denen Aussagen über den Diskurs getroffen werden, z.B. die Problematisierung von Begriffen oder Verweise auf Leerstellen. Wie auch bei einer Diskursanalyse stehen Merkmale wie Intertextualität und Rekurrenz der Aussagen im Zentrum (Schröter, 2021).

Der Fokus des Vortrages liegt auf der Modellierung der vergleichenden Metadiskursanalyse, insbesondere auf der Herstellung funktionaler Äquivalenz in Bezug auf Quellen und Suchbegriffe. Außerdem werden korpuslinguistische Methoden zur Untersuchung des Metadiskurses gezeigt und erste Ergebnisse präsentiert.

Referenzen

- Schröter, M. (2021). Diskurs als begrenzter Raum. Metadiskurs über den öffentlichen Diskurs in den neurechten Periodika Junge Freiheit und Sezession. In: S. Pappert, C. Schlicht, M. Schröter & S. Hermes (Hrsg.), *Skandalisieren, stereotypisieren, normalisieren. Diskurspraktiken der Neuen Rechten aus sprach- und literaturwissenschaftlicher Perspektive* (S. 51 – 66). Buske.
- Spitzmüller, J., & Warnke, I. H. (2011). *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. De Gruyter.
- Statista (2022, n.d.). *Bevölkerungsanteil mit COVID-19-Impfung nach ausgewählten Ländern weltweit* (Stand: 20. Dezember 2022). <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1203308/umfrage/impfstoffabdeckung-der-bevoelkerung-gegen-das-coronavirus-nach-laendern/>

Smailagić, Vedad:

Die Frage der Diskursstreuung und Werbung als Diskursraum

Wenn Diskurse sprachliche Gebilde des öffentlichen Raumes sind, stellt sich die Frage, ob und inwiefern in der Presse geführte öffentliche Diskurse in anderen öffentlichen und massenmedialen Kommunikationsprozessen aufgegriffen werden und welche Entwicklungen sich dort beobachten lassen. Diese Aufnahme öffentlicher Diskurse in anderen kommunikativen Konstellationen möchte ich vorläufig Diskurstreuung nennen. Dabei werden einzelne öffentliche Bereiche mit ihren Kommunikationsformen und kommunikativen Konstellationen als Diskursräume konzeptualisiert, die in der Lage sind, öffentliche massenmediale Diskurse bzw. darin generiertes Wissen aufzugreifen und durch ihre eigenen Semantiken oder sprachlichen Muster anzureichern.

Als aktuelles und anschauliches Beispiel für diese Überlegungen bietet sich der Corona-Diskurs an. Seine Semantiken beeinflussen womöglich auch die kommunikativen Muster in der Gesetzgebung, Werbung, Bildungswesen, Sport, Tourismus usw. mit ihren jeweiligen Textsorten- und branchen-spezifischen Subdiskursen und Diskursderivaten.

In diesem Vortrag analysiere ich diskursspezifische Semantiken der öffentlichen Corona-Diskurse in deutschen und bosnischen Werbetexten. Ziel ist es, die Dynamiken der Diskurstreuung zusammen mit sprachgemeinschaftsspezifischen Elementen zu beschreiben und so einen Einblick in die kulturspezifischen Unterschiede im Hinblick auf Diskursdynamiken der beiden Sprachgemeinschaften zu gewinnen.

Vujčić, Nikola:

Diskursive Interdependenzen. Zu internationalen Diskursverschränkungen durch Akteursrollen am Beispiel von Angela Merkel und Aleksandar Vučić. Eine kontrastiv-linguistische Perspektive.

Dass es so etwas wie ‚globale Diskurse‘ gibt, ist spätestens seit der COVID-19-Pandemie deutlich geworden. Ein Wesensmerkmal solcher Diskurse ist die diskursive Relevantsetzung ein und desselben Themas / diskursiven Ereignisses auf mindestens zwei Kontinenten. Dass solche Diskurse miteinander verflochten sind, dürfte auf der Hand liegen; ihre Erschließung und Analyse wiederum stellt (Sprach-)Wissenschaftler/-innen vor große Herausforderungen.

In diesem Beitrag soll jedoch untersucht werden, wie diskursive Interdependenzen zwischen verschiedenen nationalen Diskursen entstehen und in den jeweiligen Diskursgemeinschaften genutzt werden. Als Bindeglied werden verschiedene politische Individualakteure angesetzt, denen in den jeweiligen „diskursiven Räumen“ (Kämper 2017) bestimmte Rollen zugewiesen werden und die in diesem Zuge relevant gesetzt werden. Sie kommen in den jeweiligen Diskursen einerseits selbst zu Wort, andererseits wird auf sie in bestimmter Weise Bezug genommen. Sie schlüpfen dabei entweder in selbstbestimmte Rollen und übernehmen konkrete Funktionen oder erhalten bestimmte Rollen und Funktionen zugesprochen. Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht ihr wechselwirkendes Potenzial und die Eigenschaft, über die nationalen Diskursgrenzen hinweg zu wirken und sich mit anderen Akteurskonstellationen zu verbinden. Auf diese Weise verändert sich ihre Handlungsmacht im ‚eigenen‘ Diskurs. Dieses Phänomen wird am Beispiel der ehemaligen deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel und des amtierenden serbischen Präsidenten Aleksandar Vučić in zwei unterschiedlichen politischen Diskursen in Serbien und Deutschland verdeutlicht.

Literatur:

Kämper, Heidrun (2017): Personen als Akteure. In: Roth, K. S. / Wengeler, M. / Ziem, A. (Hg.): *Sprache in Politik und Gesellschaft*. Berlin/Boston: de Gruyter, 259–279.

Warnke, Ingo H. / Charlotta Seiler Brylla / Hanna Acke:

Diskursemplotment und die transnationale Mis-en-scène des Vergleichs – Zur mikrodiachronen Diskursivierung der Verleihung des Hannah-Arendt-Preises an Masha Gessen

Am 13. Dezember 2023 teilt die Heinrich-Böll-Stiftung mit, dass sie sich aus der für den 15. Dezember terminierten Verleihung des Hannah-Arendt-Preises an Masha Gessen im Einvernehmen mit dem Bremer Senat zurückzieht. Begründet wird das mit einem Artikel von Masha Gessen im *New Yorker* vom 9. Dezember 2023, in dem Gessen „Gaza mit den jüdischen Ghettos im besetzten Europa verglichen“ habe (HBS 2023). Die damit einhergehende Diskurskonfrontation ist von zahlreichen medialen Reaktionen geprägt. Dabei spielen verschiedene Fragen historischer Vergleichbarkeit eine zentrale Rolle. Neben der thematischen Fokussierung gestaltet sich um dieses diskursive Ereignis herum auch eine Erzählung, die wir in Anlehnung an Hayden White (1973) als Diskursemplotment verstehen. Wir verfolgen in Auseinandersetzung mit den Ereignissen um die Verleihung des Hannah-Arendt-Preises an Masha Gessen dabei die These, dass die kontrastive mikrodiachrone Erfassung von Diskursverläufen notwendig ist, um metadiskursive Akte der Einordnung verstehen zu können. Dabei richtet sich unser besonderes Interesse auf die kuratorische Praxis der Heinrich-Böll-Stiftung, eine Streitkonstellation zu interpretieren bzw. performativ zu rekontextualisieren, in dem sie diese metapragmatisch als Kohärenzereignis interpretiert. In diesem Zusammenhang nehmen wir auch die Podiumsdiskussion in den Blick, die die Heinrich-Böll-Stiftung mit Masha

Gessen am 18. Dezember 2023 in Berlin veranstaltet hat. Mit Methoden der vergleichenden Diskurslinguistik befassen wir uns mit transnationalen Daten (GER, SWE, FIN, USA, GB) und beabsichtigen, einen empirisch fundierten Beitrag zur Theorie der transnational informierten vergleichenden Diskurslinguistik zu leisten.

HBS 2023 = Pressemitteilung der Heinrich-Böll-Stiftung vom 13. Dezember 2023.

<https://www.boell.de/de/2023/12/13/hannah-arendt-preis-masha-gessen-heinrich-boell-stiftung-zieht-sich-aus-der> <12.01.2024>

White, Hayden. 1973. *Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe*. Baltimore: Johns Hopkins UP.

Xhaferri, Gzim / Biljana Ivanovska:

Die Rolle und die Funktion der Diskursmarker am Beispiel eines YouTube-Interviews

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Untersuchung der Bedeutung und Funktion der Diskursmarker, die in einem auf YouTube veröffentlichten Online-Interview vorkommen. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf Diskursmarker (DM) und pragmatische Kennzeichnungen in der gesprochenen Sprache. Diskursmarker sind in mündlicher Kommunikation weit verbreitet und finden sich häufig in Dialogen zwischen Sprechern und ihren Gesprächspartnern. Sprecher verwenden sie, um einen reibungslosen Gesprächsverlauf sicherzustellen und ihren Gesprächspartnern dabei zu helfen, die Bedeutung ihrer Äußerungen angemessen zu verstehen. Zusätzlich nutzen Sprecher DM, um die Intensität ihrer Aussagen anzupassen oder die sprachliche Absicht ihrer Handlungen zu mildern. Die Analyse beleuchtet die Beziehung zwischen den Teilnehmern der jeweiligen Kommunikation und zeigt auf, wie Sprecher die Höflichkeitsformen in Abhängigkeit von ihrem Gesprächspartner anpassen. Die Untersuchung der Sprachverwendung des Moderators und der GÄstin im Interview bestätigt die Annahme, dass die Sprache in Verbindung zur Einstellung der Sprecher steht und dass die Sprache je nach der kommunikativen Situation angepasst wird. Darüber hinaus zeigt die Analyse, dass in dem analysierten Interview eine positive Höflichkeit dominiert, wie sich aus der Neigung des Interviewers und der Interviewpartnerin ergibt, die Distanz zu verringern. Dies geschieht durch die Verwendung interpersonaler Diskursmarker und anderer sprachlicher Mittel.

Schlüsselwörter: *Diskursmarker, Intensivierungen, Abschwächungen, Interview*

Yaremko, Maryana:

Wortschatz im Kriegsdiskurs aus kontrastiver Sicht

Die Entwicklung der Sprache, insbesondere ihres Wortschatzes, steht unter dem starken Einfluss gesellschaftlicher Veränderungen und aktueller politischer Ereignisse, die nicht nur zur Entstehung von Wortneuschöpfungen, sondern auch zum Aushandeln von neuen Bedeutungen führen. Im Fokus der Untersuchung stehen sowohl die Wortneuschöpfungen in ukrainisch- und deutschsprachigen massenmedialen Texten als auch der Gebrauch bereits existierender Wörter und ihrer Neubedeutungen, die zur Bezeichnung aktueller historischer und politischer Ereignisse sowie gesellschaftlicher Veränderungen und zur Verständigung darüber benötigt werden. Als Primärquellen werden tagesaktuelle Mitteilungen und Nachrichten aus den Massenmedien herangezogen, um sprachliche Phänomene zum Ausdruck des russisch-ukrainischen Kriegs in den Jahren 2022-2023 zu untersuchen. Eine thematische Zuordnung des Wortmaterials den Bereichen Politik, Militär, Menschen, Reisen, Soziales, Geschichte dient zur

Veranschaulichung der Zusammenhänge, in denen die neuen Wörter oder die Neubedeutungen auftauchen, und stellt die Widerspiegelung der Kriegseignisse und der emotionalen Reaktionen der Zeitzeug:innen darauf in der Sprache dar.

Schlüsselwörter: Wortneuschöpfung, Neubedeutung, russisch-ukrainischer Krieg, Ukrainisch, Deutsch